

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Försheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Nauroß, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.



Einzelpreis: Durch Trägerinnen
und Bestellungen (ohne Zustell-
gebühr) durch die Post bezogen (ohne Bestellg.).
Die Wiesb. Neuesten Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.

Ausgabe A
Wiesbad. Neueste Nachr. mit „Kochkunstgeheißer“
monatl. 0.60 viertelj. 1.20 monatl. 0.50 viertelj. 1.00

Ausgabe B
Wiesbad. Neueste Nachr. mit „Kochkunstgeheißer“
monatl. 0.70 viertelj. 1.30 monatl. 0.60 viertelj. 1.20

Einzelpreis: Die einseitige Stadtbez. Wiesbaden
Seite über dem Haupt- - - - -
Im Restamt: Die Seite - - - - -
Bei Wiederholung Nachr. nach Tarif. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigen-
gebühren durch Klage und bei Konturverfahren wird der bewilligte Nachschuß hinzugefügt.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Leb-
den Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hiesige Wochen-
beilage „Kochkunstgeheißer“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Krank-
heitsfall infolge Unfall bei der Rürberg-Beleuchtungs- und Heizungs-Gesellschaft versichert. Bei verheirateten
Abonnenten der „Kochkunstgeheißer“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Stille: Mauritsstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Stille II Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung.
Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rürberg-Beleuchtungs- und Heizungs-Gesellschaft anzuzeigen, der Ver-
sicherer hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todes-
fälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anzeige gebracht
werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 40

Donnerstag, 15. Februar 1916.

31. Jahrgang.

Briand in Rom ausgepiffen.

Ein neuer Sieg der deutschen Technik. — Der gesamte Islam erhebt sich gegen die Entente.

Zur Neuorganisation des Viehhandels.

Die neue Viehhandels-Organisation in Preußen ist eine Maßnahme von grundsätzlicher Bedeutung. Sowohl in dem, was sie ist, wie in dem, was sie werden kann. Die Kriegsverhältnisse geben dem Staatssozialismus immer mehr Macht und bereiten damit eine, sehr durchaus notwendige Umstellung unseres Wirtschaftslebens vor, in deren Befolgen sich die meisten heute noch gar nicht hineinfinden können. Der Krieg verschiebt und enteignet die Verhältnisse, wenn es ihm dienlich ist, die wirtschaftliche Selbstständigkeit und führt die Volkswirtschaft ein. Dieser Zustand wurde schon im Frieden von vielen erfährt.

Wie bei allen wichtigen Maßnahmen der Lebensmittelregelung, so ist auch bei der Viehhandelsorganisation die Preisentwicklung, verbunden mit der Mengenentwicklung, maßgebend gewesen. Wie ja allen bekannt ist, sind die Viehpreise besonders in letzter Zeit erheblich gestiegen. Die Gründe sind so oft angeführt worden, daß sie hier nicht wiederholt zu werden brauchen. Es sei nur noch vermerkt, daß die bisherige Organisation des Viehhandels und der Viehverwertung unzureichend war, ferner daß sich in den Viehhandel viele Leute hineingedrängt hatten, die davon nichts verstanden. Dieser wilde Viehhandel hat der Preis- und Quantitätsentwicklung außerordentlich geschadet. Mit Höchstpreisen war gegen die ungünstige Gestaltung des Marktes nichts zu machen. Wenigstens nicht mit Höchstpreisen allein. Denn die Höchstpreise lassen die Ware vom Markt verschwinden. Schon die Bundesratsverordnung vom 4. November 1915 hatte die Möglichkeit offen gelassen, den Viehhandel und die Viehpreise zu regeln. Man hat jetzt darauf zurückgegriffen und Viehhandelsverbände in Preußen errichtet, deren Bezirke sich im allgemeinen mit den Bezirken decken. Und zwar werden diese Verbände auf dem legitimierten Viehhandel aufgebaut. Sie erfassen alles Vieh, Schlachtvieh und Zuchtvieh. In den Verbänden ist der Viehhandel in hervorragender Weise vertreten. Aufgeschaltet jedoch werden die Elemente, die sich der kriegswirtschaftlichen Gewinne wegen eingebracht haben. Den Markt führen Staatsbeamte, damit die Neutralität gesichert wird. Besonders wichtige Beschlüsse müssen noch die Genehmigung des Oberpräsidenten haben. Auch die Landwirtschaft und die größeren Städte als Wahrnehmer der Konsuminteressen sind vertreten. Zu wünschen wäre, daß auch die sogenannten Kreisstädte eine Vertretung in den Verbänden erhielten.

In den Verbänden, über denen ein Zentralverband steht, sind der Ankauf von Vieh vom Landwirt zum Schlächter, der Ankauf von Vieh zum Weiterverkauf und der kommissionäre Handel zentralisiert. Der Händler, der auf Grund von Ausweisfakt zum Handel berechtigt wird, hat von jedem Viehgeschäft Anzeige zu machen. Jedes Mitglied des Verbandes muß außerdem Buch führen. Diese Bestimmungen sind sicherlich vielfach peinlich empfunden worden, aber sie ließ sich nicht vermeiden, da ohne genaue statistische Unterlagen der ganze Apparat nutzlos wäre. Die Verbände werden also die Möglichkeit erhalten, den ganzen Viehhandel ihres Bezirkes zu überblicken. Damit werden die Grundlagen für die Beurteilung der Preisgestaltung und der Gestaltung der Absatzverhältnisse geschaffen, auf denen weiter gebaut werden kann. Die Verbände sollen also zunächst nichts anderes tun als den Viehhandel von Elementen reinigen, die nicht hineingehören, und einen weiteren Ausbau der Organisation vorbereiten. Wie sich der spätere Verlauf gestalten wird, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen. Die weitere Ausgestaltung wird wesentlich von dem Verhalten des Viehhandels selbst abhängen. Doch ist es nur natürlich, daß die Endzielsetzung schließlich auch einen Einfluß auf die Preisfestsetzung zu gewinnen sucht, was um so mehr der Fall sein dürfte, als schon jetzt die Organisation den Viehhandelsverhältnissen Rechnung trägt. — Es ist anzunehmen, daß auch die übrigen Bundesstaaten in der einen oder anderen Weise dem Beispiele Preußens folgen werden.

Der Islam gegen die Entente.

In Persien bereiten sich schwere Verwicklungen vor.

Wien, 17. Febr. (T.-U.-Tel.)

Die „Wiener Allg. Stg.“ meldet aus Budapest: Die Internationale Telegraphen-Agentur meldet, daß von der englischen Telegraphen-Agentur in London erklärt wird, in Persien bereiten sich schwere Verwicklungen vor. In der Umgebung von Kermanshah ziehen sich starke revolutionäre Truppen zusammen, die von regulären Offizieren geführt werden. Die russischen Truppen, die ihnen gegenüber stehen, haben sich als ungenügend erwiesen und verlangen Verstärkungen.

Die Geistlichkeit für einen Anschluß an die Türkei.

Konstantinopel, 17. Febr. (T.-U.-Tel.)

Die persische Geistlichkeit forderte vom Schah offen den Anschluß an die Türkei und die Mittelmächte. Die Ulema drohen, sie würden das persische Volk pflichtgemäß in die richtige Bahnen führen, die jeder gute Mohammedaner gehen muß.

Meutereien der indischen Truppen.

Köln, 17. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die „Köln. Volksztg.“ berichtet in einer Korrespondenz aus Kairo über schwere Meutereien der indischen Truppen am Suezkanal und über häufige Fahnenflucht, so daß sich General Maxwell entschlossen habe, die mohammedanischen indischen Truppen vom Suezkanal wegzuziehen und sie auf andere Kriegsschauplätze zu bringen, wo sie gegen Nichtmohammedaner zu kämpfen hätten.

Die Italiener in Tripolis bedroht.

Graz, 17. Febr. (T.-U.-Tel.)

Die „Graz. Tagesp.“ meldet aus Konstantinopel: Die Lage der Italiener in Tripolitarien hat sich durch die fortwährenden Angriffe der eingeborenen Mohammedaner außerordentlich verschlechtert. Die tripolititanischen Postämter haben ihre Tätigkeit bereits eingestellt, so daß der Postverkehr mit Tripolitarien ganz aufgehört hat.

Bulgarisch-rumänische Annäherung.

Bukarest, 17. Febr. (T.-U.-Tel.)

Die „Nowoje Wremja“ meldet aus diplomatischer Quelle, daß vor kurzem die Ministerpräsidenten Bratianu und Radoslawow auf bulgarischem Boden verschiedene aktuelle Fragen persönlich besprochen haben. Es wird behauptet, daß Bratianu und Radoslawow mehr über landwirtschaftliche Angelegenheiten gesprochen haben; tatsächlich sollen aber auch wichtige politische Fragen erörtert worden und zwischen den beiden Ministerpräsidenten darin eine Einigung erzielt worden sein. Seit dieser Besprechung sei zwischen den beiden Staaten eine auffallend starke Annäherung zu verzeichnen, die das Mißtrauen der Entente gegenüber Rumänien hervorrief.

Peter Carp beim König.

Bukarest, 17. Febr. (T.-U.-Tel.)

Peter Carp wurde sofort nach seiner Rückkehr nach Bukarest vom König in einer mehrstündigen Audienz empfangen.

Kundgebung gegen Briand in Rom.

Budapest, 17. Febr. (T.-U.-Tel.)

Das Blatt „A Nap“ meldet: Aus Rom wird gemeldet, daß Briand bei seiner Passage auf dem Bahnhof von einer erregten Menge ausgepiffen wurde. Man rief auch: „Das ist einer von den elenden Blutvergießern und Kriegsverlängerern!“ und erging sich in nur mühsam in engen Grenzen gehaltenen Schimpereien gegen den französischen Ministerpräsidenten.

Zum Fliegerangriff auf Mailand.

Bugano, 17. Febr. (T.-U.-Tel.)

Aus Mailand hier eingetroffene Reisende erzählen, daß ein Teil des Mailänder Bahnhofes durch die Fliegerbomben stark beschädigt wurde. Auch Wagenmaterial und die Gleise blieben nicht verschont. Die Flieger glaubten, daß es nicht der österreichischen Flieger war, den Zug zu treffen, in welchem sich der französische Ministerpräsident Briand befand.

Von der ital. Grenze, 17. Febr. (T.-U.-Tel.)

Gestern fand die Beerdigung der bei dem Fliegerangriff auf Mailand Getöteten statt. Es wurden keinerlei Ansprachen gehalten. Bei der Totenmesse im Dom war Kardinal Ferrari anwesend. Der Erzbischof von Mailand erteilte die Absolution.

Ein neuer Sieg der deutschen Technik.

Mit Manganerzen auf lange Zeit versorgt.

Berlin, 17. Febr. (Privat-Tel. Zentr. Bln.)

Wieder muß von der Ausbagerungsrechnung unserer Feinde ein Posten abgesetzt werden. Im Sommer 1915 haben Engländer und Franzosen theoretisch einwandfrei bewiesen, daß bereits im Herbst 1915 die deutsche Stahlproduktion und damit die Herstellung von Granaten zunächst in der Gänze, dann auch in der Menge schnell beraubt werden müßte, weil die Manganvorräte nicht länger ausreichen würden und die Zufuhr ausländischer Manganerze unterbunden sei.

Daß die Granaten nicht schlechter geworden sind, und daß unsere Truppen, sowie die unserer Verbündeten daran keinen Mangel haben, konnten unsere Feinde inzwischen an allen Fronten selbst feststellen. Immerhin wird bei ihnen die Hoffnung geblieben sein, der kritische Augenblick sei nur verschoben, nicht aufgehoben.

Dieser kritische Augenblick liegt noch in unabsehbarer Ferne. Auf lange Zeit ist Deutschland auch heute noch mit Manganerzen versorgt, ohne die Mengen, die deutsche Bergwerke fördern, die zurzeit allein ausreichen, um genügende Munitionsmengen anzufertigen. Der Krieg hat aber darüber hinaus deutsche Wissenschaft und Technik veranlaßt, sich mit dem Ertrag des Ferrumangan für Stahlerzeugung zu beschäftigen.

Die Ersparnisfrage ist gelöst.

Das Material wird aus inländischen Grundstoffen hergestellt, die sich in gewaltig großen Mengen im Inlande gewinnen lassen. Anlagen hierfür sind schon im Betriebe und noch größere im Bau. Das Verfahren wird unabhängig von der ausländischen Zufuhr unabhängig machen. Es bedeutet gleichzeitig einen Fortschritt und ist wirtschaftlicher als das bisherige Verfahren.

Wie auf so manchen anderen Gebieten wird auch hier durch die Politik der Absperren das Gegenteil erreicht werden von dem, was ihre Urheber beabsichtigen.

Verschärfung des Seekriegs.

Deutsche Minen in der Ostsee.

Stockholm, 17. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der deutsche Gesandte hat dem Ministerium des Meeres heute folgende Mitteilung überreicht:

In nächster Zeit werden außerhalb des schwedischen Seegebietes an verschiedenen Stellen zwischen 55,18 Grad und 55,26 Grad nördlicher Breite und 12,42 Grad und 16 Grad östlicher Länge Schiffsfahrts Hindernisse und Minen ausgelegt, und sobald nähere Mitteilungen eingegangen sind, werden die notwendigen Anweisungen für die Schifffahrt erteilt werden.

Eine Deutschland günstige Entscheidung in Washington erwartet.

London, 17. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die „Morning Post“ meldet aus Washington vom 15. Febr.: Präsident Wilson ist heute zurückgekehrt. Es ist noch unbestimmt, welche Haltung Wilson zu der neuen deutschen Ankündigung einnimmt, alle bewaffneten Kon-

bedeutsame ohne Warnung zu zerstören. Die Umgebung glaubt, daß seine Entscheidung Deutschland günstig sein wird. Ein Mann in sehr hoher Stellung sagte dem Korrespondenten der „Morning Post“, jede Regierung habe das natürliche Recht, zu bestimmen, unter welchen Bedingungen Schiffe die Häfen ihres Landes anlaufen dürfen. Es sei absurd, es als einen unneutralen Akt hinzustellen, wenn eine Regierung ihren bisherigen Standpunkt in dieser Frage ändere. Die älteste und einflussreichste Washingtoner Zeitung, der „Star“, sagt, die neue deutsche Ankündigung lasse den Vereinigten Staaten nichts übrig, als dieser Politik des Seekrieges beizutreten und alles zu tun, um die Amerikaner von der Benutzung bewaffneter Handelsschiffe abzuhalten.

Der Standpunkt Amerikas in englischer Beleuchtung.

London, 17. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Meldung des Reuterschen Bureau. Wie verlautet, werden die Vereinigten Staaten in kurzem an Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Frage richten, wie sie sich zu dem beabsichtigten, ob ein Handelsschiff bewaffnet ist oder nicht, ohne es ohne Warnung versenken. Es wird gesagt, daß das amerikanische Memorandum an die Entente-Mächte wegen der Entwertung der Handelsschiffe einzig und allein im Interesse der Menschlichkeit gefaßt wurde und keine Abänderung der geltenden Regeln beabsichtigt wird.

„Daily Mail“ erzählt aus Washington, die Regierung habe tatsächlich schon über die gegenüber der deutschen Ankündigung einzuhaltenden Politik entschieden. Man sei zu dem Schluß gelangt, daß das bestehende Gesetz zelle müsse, bis die kriegsführenden Mächte Vorschläge, die Handelsschiffe zu entwaffnen, angenommen hätten. Die Vereinigten Staaten würden deshalb davon bestehen, daß das Leben der Bürger, die auf unbewaffneten Handelsschiffen, die keinen Widerstand leisten, reisen, sichergestellt sein müsse. Die Aufgabe, festzustellen, ob ein Handelsschiff bewaffnet ist oder nicht, fällt den Kommandanten der U-Boote zu. Die Vereinigten Staaten ständen auf dem Standpunkt, daß die Regierung dieser Kommandanten für alle ihre Mißgriffe verantwortlich sei.

„Daily Telegraph“ meldet aus New York, die Telegramme aus Washington lauteten alle dahin, daß die Regierung Deutschlands neuen Drohungen wegen der bewaffneten Handelsschiffe keinen Widerstand entgegenzusetzen werde. Man vermute, daß das Kabinett durch Marinefachverständige beeinflusst werde, die glauben, daß Amerika mit seiner sehr entwickelten Küstenlinie sich viel auf Unterseeboote verlassen müsse. Wenn dem so sei, wäre jede Politik, die darauf ausginge, die Leistungsfähigkeit der U-Boote zu neutralisieren, gegen das Interesse der Sicherheit der Nation.

England nimmt keine Rücksichten.

Neuerungen des norwegischen Ministerpräsidenten.

Christiania, 11. Febr. 1918.

Der radikale norwegische Ministerpräsident, Herr Gunnar Knudsen, hat sich dieser Tage gegenüber dem englischen Schriftsteller Harold Peggie in bezug auf die internationale Lage Norwegens und namentlich betreffs des Verhältnisses Norwegens zur englischen Handelsblockade in einer Weise ausgesprochen, welche die größte Aufmerksamkeit verdient, weil aus den Worten des höchsten verantwortlichen Leiters der norwegischen Politik, wenn sie naturgemäß auch noch so vorsichtig gefaßt sind, hervorgeht, in wie hohem Grade auch Norwegen, wo bekanntlich bisher recht starke englische Sympathien geherrscht haben, unter der britischen Willkür leidet.

Auf Befragen nach dem Eindruck, den die englische Blockade auf „die norwegischen Gefühle“ gemacht habe, erwiderte der Ministerpräsident: „Wir Norweger protestieren nicht gegen die Blockade an sich, aber wir finden, daß England, soweit Norwegen in Frage kommt, die Blockade mit ganz unnötiger Strenge durchgeführt hat. England scheint nicht, — verstehen Sie mir die Worte — auf unsere Gefühle Rücksicht genommen, auch nicht unsere Schwierigkeiten verstanden zu haben. Es ist uns von englischer Seite ein erheblicher Schaden zugefügt worden. Wir haben durch Englands Auftreten gegen uns viel gestitten, und unsere Gefühle sind verletzt worden. Norwegen hat den Druck des Krieges zu fühlen bekommen. Die Preise sind gewaltig gestiegen; alles ist teuer; einige Waren kosten jetzt 50 Prozent mehr als früher. Wir bestreben uns eifrig, unsere Pflichten als neutraler Staat zu erfüllen, was uns viele Kosten und viel Arbeit verursacht; gleichwohl hat England Eingriffe in unsere legitime Schifffahrt gemacht und uns viele Unannehmlichkeiten bereitet. Wir bestreiten nicht Englands Recht, über seine Feinde die Blockade zu verhängen; wir finden aber, daß die Engländer in ihrem Auftreten gegenüber den Neutralen viel zu scharf und rücksichtslos ans Werk gegangen sind. Wenn Sie alle diejenigen Schwierigkeiten kennen würden, die uns gemacht werden, und von allen Anstrengungen, die unser Volkwesen tagtäglich tagtäglich gehabt hat, eine Abnung hätten, dann würden Sie etwas rücksichtsvoller sein.“

Auf Befragen, ob bei den Norwegern Furcht wegen der englisch-russischen Allianz herrsche, antwortete der Ministerpräsident langsam, jedes Wort wägend:

„Eine solche Furcht ist wenigstens keine allgemeine. Ich für meine Person mag die Russen gut leiden. Sie sind antwortfähige Leute. Ich bin in Russland gewesen. Ueber die russische Regierungsform will ich mich nicht ausdrücken; die Dinge gehen mich nichts an. Aber in meiner Eigenschaft als norwegischer Politiker möchte ich sagen, daß, während wir mit Schweden, mit Dänemark und — verstehen Sie! — auch mit England Streitigkeiten gehabt haben, wir dagegen tausend Jahre lang mit unseren russischen Nachbarn in Frieden und Eintracht gelebt haben.“

Ueber den Krieg im allgemeinen äußerte Ministerpräsident Knudsen:

„Wir Norweger geben jährlich 30 Millionen Kronen für Rüstungen aus. Im Vergleich zu den für die Großmächte in Betracht kommenden Beträgen ist das nicht viel Geld; für uns ist aber der Betrag doch erheblich. Was könnten wir uns nicht sonst für das Geld schaffen! Eisenbahnen könnten wir bauen, unser Telefonnetz könnten wir erweitern. Jetzt müssen wir jährlich 30 Millionen Kronen für unsere Landesverteidigung ausgeben, weil uns die Großmächte ein schlechtes Beispiel gegeben haben. Wir können nicht vorwärts kommen wegen der Schatten. De der Krieg, der furchtbare Krieg, wirkt.“

„Deshalb legt Norwegen nicht die Waffen nieder, weshalb sagt es nicht den kriegsführenden Großmächten, daß sie sich schämen sollten.“

„Ist die Zeit dazu schon gekommen?“ — erwiderte der Ministerpräsident, — „was meinen Sie? Ich glaube, aber trotzdem an den Frieden. Ich hoffe, daß dieser grauenhafte Krieg eine Abklärung zur Folge haben werde, — zum Segen der Menschheit. Das kleine Norwegen kann aber vorläufig nur zusehen und auf Frieden hoffen, sich aber inzwischen auf Selbstverteidigung vorbereiten. Norwegen darf sich nicht einmischen. Es ist die Sache der Mächte, den Frieden zu machen. Wenn sie aber anfangen, sind wir gern bereit, zu helfen. Denn Norwegen liebt den Frieden und verabsieht den Krieg; — wir wünschen, zwischen freundlich gesinnten Nachbarn zu leben. Ueberdies hat Norwegen viele soziale Probleme zu lösen; die Rüstungen hemmen die Behandlung solcher Probleme; unsere soziale Entwicklung gerät durch den Weltkrieg ins Stocken.“

Kopenhagen, 17. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

„Derlängste Tidende“ meldet aus Stockholm: Die schwedische Regierung verlangt in einem gestern eingebrachten Gesetzesentwurf zur Wahrung der Neutralität 25 Millionen Kronen aufwenden zu dürfen.

Eröffnung des englischen Parlaments.

Es muß irgendwie weitergehen...

London, 17. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Das Reuters-Bureau verbreitet einen Leitartikel des „Daily Telegraph“ über die Wiedereröffnung des Parlaments, in welchem es heißt: Die Parlamentssession des britischen Jahres des großen Krieges ist eröffnet. Großbritannien und seine Verbündeten beginnen ein neues Kapitel des Konflikts; nie waren sie so fest und siegüberzeugt wie heute. Die noch immer wachsenden Kosten des Krieges und der schwere Druck, den der Krieg den nationalen Hilfsquellen auferlegt, beunruhigt die Phantasie. Wie soll das weitergehen? Das Blatt schließt: Es muß irgendwie weitergehen bis zu einem siegreichen Ausgang.

Lord Kitchener über die Kriegsergebnisse.

London, 17. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung des Reuterschen Bureau: Kitchener gab im Oberhaus eine Uebersicht über die Kriegsergebnisse. Er teilte mit, daß während der Wintermonate acht neue Divisionen nach der Westfront geschickt worden seien und daß dem Feinde dort keine Ruhe gelassen werde. Der Redner sprach mit warmer Anerkennung von der italienischen Armee und erklärte, überzeugt zu sein, daß sie die Bewegung vorwärts sicher zu gutem Ende bringe. Trotz der heftigen Schlachten und schweren Verluste sei das russische Heer gründlich reorganisiert und neu ausgerüstet. Der Geist, von dem die Truppen befeelt seien, sei noch ebenso gut wie zu Anfang des Krieges. Ueber die Zurückziehung der Truppen von Gallipoli sagte Kitchener: Obwohl ich, als ich an Ort und Stelle war, zu der Ansicht gelangte, daß die Zurückziehung mit geringeren Verlusten geschehen könne, als anfänglich angenommen wurde, übertraf die Art, wie er durchgeführt wurde, die hochgepaunten Erwartungen. Der Minister sagte weiter, daß der Oberbefehl in Saloniki in die Hände des Generals Sarrail gelegt worden sei, um dem Grundgedanken der Einheitsfront bei den Verbündeten kräftigen Ausdruck zu geben. Kitchener schloß mit der Erklärung, daß man dem siegreichen Ausgange des Krieges vertrauensvoll entgegenzusehen könne.

Asquith schildert die Lage und kündigt neue große Steuerbelastungen an.

London, 16. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

In der Adreßdebatte im Unterhaus gab Asquith einen kurzen Überblick über die militärische und finanzielle Lage. Er sagte, die Alliierten hätten bei ihrer jüngsten Tätigkeit an der Westfront mehr als das ihrige festgehalten. Asquith berührte dann die Erfolge der Engländer und Franzosen in Kamerun. Mit Bezug auf Mesopotamien sagte er, die Lage hätte sich bedeutend gebessert. Er hoffe, daß sich die beiden Streitgruppen vereinigen werden und daß alles, was nach einer ersten britischen Niederlage aussehe, abgewendet werden würde. Das bemerkenswertere Moment der letzten drei Monate sei gewesen, daß die Beziehungen und die Koordination, sowie die Konzentration und die Einheit in der Leitung und der Kontrolle unter den Alliierten in zunehmendem Maße enger geworden seien. Der Kriegsrat der Alliierten in Paris hätte vor kurzem die Kriegslage nach den politischen und nach den strategischen Gesichtspunkten geprüft. Die Regierung habe eine Schätzung der gesamten Hilfsquellen des Landes veranlaßt, um sich darüber klar zu werden, inwieweit sie fähig sei, in den kommenden Monaten das Maximum an den Leistungen zu der gemeinsamen Sache beizutragen. Asquith sprach dann längere Zeit von den britischen Verantwortlichkeiten und wies auf die Rolle der Flotte hin, welche auf einer fast unermesslichen Fläche eine kumulierte, aber erfolgreiche Arbeit leistet. England habe, so sagte er weiter, das Bedürfnis der ursprünglichen Expeditionskräfte auf die gegenwärtigen Kriegsschauplätze gefaßt, wobei nicht eingerechnet seien die in den Garnisonen im Mutterland oder in den Dominions befindlichen Reserven und die in der Ausbildung befindlichen Mannschaften oder die von den Dominions geschickten Streitkräfte.

Zum Schluß teilte Asquith mit, daß der einzige Weg, die finanzielle Bürde zu tragen, in einer ausgedehnten Zusage der Steuererhöhung und in der Aufrechterhaltung der englischen Kredite liege. Der Schatzkanzler Mac Kenna werde binnen kurzem neue Steuervorschläge einbringen; die Belastung würde groß sein, aber nicht größer, als man sie tragen könne. (Beifall.)

Allgemeine Rekruteneinzugung.

Mailand, 17. Febr. (All., Tel.)

„Corriere della Sera“ meldet aus London, daß die sofortige Einberufung sämtlicher Unverheirateten vom 21. bis 40. Jahr zum 18. März in ganz England das größte Erscheinen hervorruft, in vielen Kreisen sogar Befürchtungen verursacht, weil man erwartet habe, daß zunächst ein weiterer Teil der Unverheirateten einberufen werden würde, nachdem die im Alter von 19 bis 30 Jahre stehenden Männer sich zum 6. Januar stellen mußten. Man protestiert auch dagegen, daß die Gerichtshöfe zur Prüfung von Berufungsanträgen nicht mehr genügend Zeit hätten, ihres Amtes zu walten. Durch die

sofortige Einberufung aller Klassen der Unverheirateten werden mit einer Wartefrist von nur einem Monat die Verheirateten von 19 bis 40 Jahren zur Einziehung fähig.

Der Untergang des englischen Kreuzers „Caroline“ bestätigt.

Stockholm, 17. Febr. (Tel. Genj. Omh.)

Der beim letzten Zeppelinangriff auf dem Hamburger getroffene englische kleine Kreuzer „Caroline“ ist infolge der Beschädigungen, die ihm durch die Bomben beibracht worden waren, auf Strand gesetzt worden. Das Schiff ist aber bei Grimsby gesunken; der Rest des Schiffes ragt aus dem Wasser. (Omh. Nachr.)

Menschenverluste beim Untergang der „Arcturion“.

London, 17. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Amtlich wird zum Unfall der „Arcturion“ gemeldet: 9 Personen werden vermisst, 8 wurden verwundet.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Febr. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer griffen gestern Abend dreimal vergebens die von uns eroberte Stellung südlich von Ypern an; ihr Gefangenenerfolg beträgt im ganzen rund 100 Mann.

In der Champagne wiederholten die Franzosen den Versuch, ihre Stellungen nordwestlich von Tonnay zurückzugewinnen, mit dem gleichen Mißerfolg wie am vorhergehenden Tage.

Allgemein beeinträchtigte stürmisches Regenwetter die Kampftätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Schneetreiben auf der ganzen Front hat nichts von Bedeutung ereignet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die Opfer der Schweiz.

Bern, 17. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Unter der Ueberschrift „Eine Liebesgabe von 8 Mill. Franken“ beleuchtet der „Bund“ die finanziellen Folgen der Porzoffreiheit für die Schweiz und führt aus: Der Jahresausfall infolge der massenhaften Porzoffreiheit Sendungen der fremden Kriegsgefangenen und Internierten, sowie der Paketdurchfuhr, Postanweisungen und Briefpostdurchfuhr hat sich zusammen auf 8 Millionen Franken belaufen. Ohne uns helfen besonders zu räumen, darf doch an Hand dieser Zahlen darauf hingewiesen werden, daß die kleine Schweiz, abgesehen von den übrigen philanthropischen Leistungen und allein auf postalischem Gebiet ein Opfer von rund 8 Mill. Franken, also fast von 3 Franken auf den Kopf der Bevölkerung, brachte, und in dem laufenden Jahr infolge der natürlichen Zunahme der Kriegsgefangenenpost voraussichtlich ein noch größeres Opfer bringen wird.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 16. Febr. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautet:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe an der Küsten-Ländchen und dem anschließenden Teil der Rätiner Front dauern fort. Im Abschnitt von Dobberdo kam es auch zu Minenwerfer- und Handgranateneinsatz. Am Javoritz wurde eine italienische Feldwache zum 8. Male ausgeschickt. Das Dorf unserer neuen Stellung im Nombongebiet ist mit Feindesleichen besät.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 16. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: An der Front überflieg eines unserer Flugzeuge die feindliche Artilleriestellung bei Kut el Amara und warf mit Erfolg 12 Bomben ab, die eine sehr große Wirkung hatten.

Nach der Niederlage in der Schlacht bei Sarikamisch von Aornos ließ der Feind auf den Rückzugskolonnen eine große Zahl von Toten zurück. Die Verluste, die der Feind in der genannten Schlacht erlitten hat, belaufen sich soweit bis jetzt festgestellt, auf 2000 Mann und 8000 Tiere.

An der Kaukasusfront verlor der Feind bei den letzten Stellungen, die trotz des kalten Wetters und des Schnees in den letzten drei Tagen festgehalten, 1000 Tote und 60 Mann Gefangene.

An der Dardanellenfront senken am 12. Februar ein Kreuzer, ein Monitor und ein Torpedoboot ein Feindes 20 Granaten erfolglos gegen die Festung. Folge des Gegenfeuers unserer Küstenbatterien wurden sie gezwungen, sich zu entfernen.

Bei Aden, in den Wäldern zwischen Scheit Doman und El Aila wurde eine Aufklärung durch die Luft des Feindes in einen Hinterhalt gelockt und vollständig aufgerieben. Die Ueberlebenden wurden in der Richtung auf Scheit Doman unter Zurücklassung der gesamten Bataillon.

Aus der Stadt.

Die Neuregelung der Kartoffelversorgung.

Die vom Bundesrat durch die Verordnung vom 7. Febr. getroffene Regelung der Versorgung mit Speisefertstoffen während der Herbst- und Sommermonate ist in ihrer Bedeutung erst zu beurteilen im Zusammenhang mit der zu der Verordnung ergangenen Ausführungsanweisung. Der Schwerpunkt der Neuregelung liegt darin, daß jetzt den Kommunalverhältnissen die Berücksichtigung auferlegt ist, die für die Ernährung der Bevölkerung bis zur nächsten Ernte erforderlichen Speisefertstoffe zu beschaffen. Um die Erfüllung dieser Verpflichtung auf eine sichere Grundlage zu stellen, müssen die Kommunalverbände am 25. d. M. eine Bestandsaufnahme vornehmen, um zu ermitteln, welche Vorräte in den Händen der Händler und Verbraucher sich befinden. Bisher waren die Bedarfsanmeldungen der Städte im wesentlichen auf Grund von Schätzungen gemacht. Dierin tritt nunmehr ein Wandel ein. Jeder Stadt- und Landkreis hat die Kartoffelversorgung einer besonderen Stelle zu übertragen. Diese ermittelt auf Grund des Ergebnisses der Bestandsaufnahme den "unbedeckten Bedarf" und meldet ihn der Reichskartoffelstelle an. Von dieser wird nach einem besonderen Schlüssel die Bedarfsanmeldung nachgeprüft. Für jede Provinz wird unter der Aufsicht des Oberpräsidenten eine Provinzialkartoffelstelle eingerichtet, deren Aufgabe es ist, den Fehlbedarf innerhalb der Provinz auf Grund der Festsetzungen und Zuweisungen der Reichskartoffelstelle auszugleichen. Verbleibt in einer Provinz nach Deckung des Fehlbedarfs der Kommunalverbände ein Ueberschuß, so teilt die Reichskartoffelstelle der Provinzialkartoffelstelle mit, an welche Bedarfsverhältnisse außerhalb der Provinz der Ueberschuß zu liefern ist. Das Ergebnis der Bestandsaufnahme ist der Reichskartoffelstelle bis zum 10. März anzuzeigen.

Mit dem 15. März tritt nun der neue Kartoffelpreis für die Herbst- und Sommermonate in Höhe von 150 M. in Kraft, der sich in jedem Monat als Entschädigung für die Aufbewahrung um 25 Pf. erhöht. Die gegenwärtig in vielen Gemeinden herrschende Kartoffelknappheit machte Uebergangsbestimmungen erforderlich, um die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln bis zum 15. März zu erleichtern, d. h. um zu verhindern, daß mit Rücksicht auf die steigenden Preise ein Zurückhalten der Vorräte im Handel Platz greift. Die Kommunalverbände haben zu diesem Zweck die Kartoffelverträge, die sich im Besitz der Händler befinden, zu beschlagnahmen und alle laufenden Verträge, die über Kartoffellieferungen an den Händler abgeschlossen sind und bis zum 15. März zu erfüllen sind, einzutreten. Die Händler sind zur künftigen Ueberlassung ihrer Vorräte an die Gemeinden verpflichtet; erfolgt die Ueberlassung nicht freiwillig, so können die Kartoffeln enteignet werden. Die Kommunalverbände dürfen jedoch von der Uebernahme der Entschädigung der Vorräte absehen, wenn die Gewähr ist, daß die Händler ihre Vorräte unter Einhaltung der Kleinhandelsverkaufspreise bis zum 15. März dem Verkehr zuführen. Dazu ist aber erforderlich, daß die Händler eine entsprechende Verpflichtung eingehen, deren Erfüllung überwacht wird. Für den Kartoffelgroßhandel ist in der Neuregelung von Bedeutung, daß bei der Durchführung der Kartoffelbeschaffung die Händler nach Möglichkeit herangezogen werden sollen.

Ausreichende Kaffeevorräte.

Wie wir nach einer amtlichen Meldung aus Berlin erfahren, hat die im Januar durch den Reichskanzler angeordnete Bestandsaufnahme der Kaffeevorräte ergeben, daß für absehbare Zeit ausreichende Bestände zur Befriedigung des deutschen Konsums vorhanden sind.

Das berufene Volk.

Roman von Friedrich Jacobson.

(Nachdruck verboten.)
Das Konzert, das in dieser Minute begann, hätte wohl die Tönen aufsteigen können, wenigstens richteten sich die hörsamen Zuhörer, die rings auf der Koppel verteilt lagen, von ihren Tornistern in die Höhe und Willy sagte: "Man, wir kennen doch auch die Schießplätze, aber das ist uns alles neu. Wie wars nur möglich, so was vor der Welt geheim zu halten?"
Dienst, entgegnete der Graf einfüßig und setzte seinem nach die Sporen ein, und wie er so zwischen den Büschen lag, während über ihm die gewaltigen Granaten der feurigen Wahn am Himmel zogen, wuchs seine Gestalt in der Morgendämmerung und es war, als ob der Tod über die Tür rief.
Nur genug freilich er diesmal an den braven Jüngling vorüber, die ringsum im Gelände verstreut lagen, denn als die Sonne aufging, wehte noch immer die belgische Flagge über dem Fort, und der Regimentsoberst kam in Begleitung von Exzellenz im Auto angereit.
Er sah schon ein bißchen anders aus als damals auf dem Zentralbahnhof Hamburgs; der englische Schnurrbart war nun ein paar Millimeter länger geworden, und auf den blassen Wangen glänzten die Silberlocken wie ein junges Saitenspiel. Aber es stand ihm nicht schlecht.
"Morgen, lieber Gynklach," sagte er gut gelaunt. "Exzellenz wünscht einen Platz, von wo aus man die Wirkung unserer Geschütze besser beobachten kann, und Sie kennen ich die Wege einigermassen. Führen Sie Exzellenz, aber ich bitte mir aus."
Er wendete nicht den Satz, denn sie wußten ohnehin, daß die Besuche des Generals war doch zu kostbar, um unbenutzt einer Gefahr ausgesetzt zu werden, und Willy hatte die ganze Last der Verantwortung.
Er schaltete stumm und entfernte sich mit seinem Gefolge, während der Oberst zurückblieb. Denn er hatte jeden Augenblick der Befehl zum Sturm einzuwerfen. Der General schritt wieder aus und jänderte sich an seinen Morgenjaggar an; er hatte schon Siebzehn-jährigen Leutnant mitgemacht, und er war jetzt wieder Leutnant — aber man sah ihm die Jahre nicht an.
Er fragte Willy nach seinem Namen und war sofort im Besitz eines bißchen anders als in der Dorotheenstrasse. Ich kenne Ihnen Abtrübsen von Ihrem Herrn Bruder einen mal zeigen, wir trafen uns gestern in Nachen, er richtet uns ein und wird uns nächsten folgen. Die

keine Vermehrung der fleischlosen Tage. Dem Vernehmen nach läuft das Gerücht, um die Reichsregierung werde anstatt der zwei bestehenden vier fleischlose Tage einführen. Laut amtlicher Feststellung beruht dies Gerücht auf freier Erfindung.

Fischverwendung. Wir machen unsere Leser hiermit nochmals auf den Vortrag über "Zeitgemäße Fischverwendung" aufmerksam, den Herr Oberleutnant a. D. v. Gerhardt heute nachmittags 3 Uhr im großen Saal der Wartburg halten wird.

Die freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Wiesbaden hielt am vergangenen Sonntag eine Übung in den Räumen des städtischen Schlachthofes ab, der folgenden Gedanken zugrunde lag: Feindliche Flieger haben die Anlagen des Schlachthofes mit Bomben belegt, wodurch einige Gebäude zerstört und verchiedene der darin arbeitenden Leute verletzt worden sind. Die Kolonne wird alarmiert und erhält den Auftrag, erste Hilfe zu leisten und die Verletzten nach den Krankenhäusern zu bringen. Trotzdem die meisten früheren Mitglieder der Kolonne im Heeresdienst oder in der Gasse sind und der größte Teil der noch hier befindlichen Mannschaften erst während des Krieges ausgebildet worden ist, wurde die Aufgabe in kürzester Frist befriedigend gelöst. Die zweite Kompanie der militärischen Vorbereitung hatte Jungmannschaften als Verwundete zur Verfügung gestellt. Zuletzt wurde noch eine für den Schwerverwundetentransport in Personentransporten der Eisenbahnwagen besonders eingerichtete Tragbahre vorgeführt, die allgemeine Beachtung fand. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister a. D. v. Jöckel, und Kolonnenführer-Stellvertreter Vogt sprachen am Schluß der Übung den Teilnehmern Dank und Anerkennung aus. Polizeipräsident v. Schenk wohnte der Übung bei.

Schuhsohlen aus Kinoletum. Schon seit einiger Zeit gehen praktische Ratsschlüsse durch die Presse, wie man die teuren Ledersohlen durch Kinoletum ersetzen könne, und kürzlich hat sich auch die Wiesbadener Handelskammer mit dieser Frage beschäftigt und ein Gutachten bei Sachleuten eingeholt, ob es ratsam sei, auf die Verwendungsmöglichkeit des Kinoletums für die Fußbekleidung empfehlend hinzuweisen. Das Gutachten lautet dahin, daß im allgemeinen dem empfehlenden Hinweis nichts im Wege stehe. Von praktischen Vorzügen war aber bisher wenig bekannt. Nun gibt uns ein Leser unseres Blattes seine selbstgemachten Erfahrungen zum Besten, die für die Verwendung von Kinoletum nicht gerade sehr empfehlend lauten. Er schreibt: Mitte Januar d. J. ließ ich mir ein Stück festes Kinoletum mitbringen, das für 2 Paar Sohlen reichte und 70 Pfennig kostete. Sofort wurden von einem tüchtigen Schuhmacher auf ein paar bessere Schuhe Sohlen aus dem besagten Kinoletum aufgelegt. Nachdem die Schuhe 2 Tage, meist nur im Zimmer und auf trockener Straße getragen waren, waren beide Sohlen unter dem Fußrücken über die ganze Fußbreite vollständig durchgebrochen, dazu zeigten sich an den Rändern der Sohlen und Absatzteile Stellen, an denen das Kinoletum abblätterte. Der Verlust zeigt also, daß Sohlen aus Kinoletum nicht den Lohn wert sind, den das Aufschlagen der Sohlen kostet.

Erhängt hat sich am Montag Morgen in ihrer Wohnung in der Dohheimer Straße die Frau eines Artisten, der in der letzten Zeit hier in einem Vergnügungslokal aufgetreten ist.

Einbruch. In der vorletzten Nacht haben Einbrecher dem Milchhändler an der Ecke der Dohheimer- und Schornborststraße einen Besuch abgestattet. Sie sind vom Felde her in das Häuschen eingestiegen und hatten sich schon über die vorhandenen Schwestern hergemacht, um diese wegzuschleppen. Doch wurden sie aufschreiend gestört, denn sie ließen die zusammengepackten Waren am Platz zurück. Nur einige Pakete mit Reis hatten sie mitgenommen. Passanten wollten drei Männer beobachtet haben, die ins Feld hinaus flüchteten.

Die deutschen Verlustlisten. Ausgabe 882, enthalten die Liste 1 der in Kriegsgefangenschaft befindlichen und jetzt in der Schweiz untergebrachten preussischen Heeresangehörigen, die preussische Verlustliste Nr. 455 und die tatsächlichen Verluste Nr. 253. Die preussische Verlustliste enthält u. a. das Infanterie-Regiment Nr. 108, die Reserve-

kleinen Mädchen machen ihm ein bißchen Arbeit, es sind welche darunter, bei denen der gute Wille größer ist als das Können.

Willy hätte gern eine Frage gestellt, aber das war nicht militärischer Ton; da fuhr der General fort:

"Es gibt natürlich auch Ausnahmen; der Herr Professor rühmte ganz besonders eine junge Hamburgerin aus sehr guter Familie — Schwester Renata, wenn ich nicht irre; sie heissen ja jetzt alle Schwester."

Dann waren sie an dem Plage angelangt, den Willy im Auge hatte; eine kleine feimäris gelegene Anhöhe, die von zerfallenen Gemäuern gekrönt wurde; das bot hinreichenden Schutz gegen kleinere Geschosse, und Exzellenz lächelte zufrieden: "Ich sehe, Sie haben Sinn für Strategie, na, dann wollen wir uns bequem machen."

Der General sollte natürlich Deckung nehmen, so hatte Willy sich das ausgedacht, aber statt dessen setzte er sich auf die Mauerkrone und holte das Zeißglas aus dem Etui. Willy trat an seine Seite.

"Exzellenz, ich bitte gehorsamst —"

"Ja — was denn?"

"Der Herr Oberst hat mir aufgetragen —"

"S — ging es über ihre Köpfe hin."

"Weiß wohl, mein junger Freund," sagte der General lächelnd, "aber ich habe schon Pulver gerochen. Und wenn der Herr Oberst hier wäre, so sähe er genau auf demselben Platz. Also nun wollen wir ein bißchen Kriegsakademie spielen. Marx regiert die Stunde. Was meinen Sie, kriegen wir das Ding mit unserer Artillerie zum Schweißgen?"

Willy hatte ebenfalls sein Glas hochgenommen.

"Der linke Feindpanzer dreht sich nicht mehr, Exzellenz, da hat's was gegeben."

"Richtig, das Fort ist flügellos. Aber ich weiß nicht — das Regiment wird doch wohl zum Sturm angeführt werden müssen, die Geschichte dauert mir zu lange. Wie viele freilich zurückkommen —"

Er ließ das Glas sinken und sog an seiner Zigarre.

"Haben Sie Feuer, Kamerad?"

"Hier, Exzellenz."

"Danke, — ich glaube, das Ding brennt jetzt —"

Er warf den Stummel weg und betrachtete nachdenklich die Spitzen seiner künftigen Stiefel; es arbeitete in seinem festgemerkelten Gesicht —

Da geschah etwas: Der Morgenwind hatte sich erhoben und wehte vom Feind herüber; er trug auf seinen Schwingen ein schredliches Getöse, fast wie das Grollen eines Erdbbens.

Die Gestalt des Forts hatte sich plötzlich verändert, das

Infanterie-Regiment Nr. 224, 254, das Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 116 und das 1. Bataillon des Pionier-Regiments Nr. 21.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliches Theater. Am Freitag, 18. Februar, wird im Ab. A. C. Ernst Schultze die "Flachsmann als Erzieher", die seit den Mafestspielen 1918 hier nicht mehr gegeben wurde, wieder in den Spielplan aufgenommen. Als Fleming gastiert Herr Janzon vom Abtissberger Neuen Schauspielhaus. Ferner sind folgende Neuerscheinungen zu verzeichnen: Abmer: Herr Fester; Betty Sturhahn; Frau Doppelbauer; Gisa Holm: Fräulein Reimers; Doktor Prell: Herr Ehrens; Frau Dörmann: Frau Bayhammer.

Ein hochbedeutender Autorenfilm, mit festem Gesicht für das Lichtbild bearbeitet, läuft nur noch bis morgen in den Monopoltheatern: "Der Erbförster", nach dem gleichnamigen Werke von Otto Ludwig. Außer diesem, an wundervollen Bildern und spannendem Inhalte sowie erstklassiger Darstellung reichem Schauspiel kommt als Einzige zur Vorführung der neue Film mit Erna Morena, "Höhenrausch", welcher in bezaubernd schönen Hochgebirgs-panoramen einen Roman aus der Gesellschaft in spannenden Bildern schildert. Neue Kriegsbilder außerdem.

Großes Beifall findet im Edison-Theater, Rheinstraße 47 und Germania-Theater, Schwalbacherstraße 57, täglich der gewaltige Kriminalroman "Das Tagebuch Collins" in vier Akten. Derselbe wird noch bis Freitag vorgeführt. Als neue Schlager kommt von heute ab noch ein spannendes Indischer-Drama in drei Akten, betitelt "Der kleine Held", hinzu.



Kriegs-Erinnerungen

17. Februar 1915.

Im Osten Uebergang über den Brä.

Kaiser Wilhelm verlieh dem Chef des Generalstabs v. Falkenhayn den Orden Pour le merite, dem Chef des Hindenburgischen Generalstabes von Ludendorff das Eichenlaub zu diesem Orden und die gleiche Auszeichnung ward mit einem warm empfundenen Danktelegramm Hindenburg selbst zuteil. — Die französische Offensive wurde an verschiedenen Punkten fortgesetzt; an der Straße Arras-Bille wurde gekämpft, bei Reims, im Argonnerwalde und bei Verdun, Norroy bei Pont-a-Mousson wurde von den deutschen Truppen nach Verstärkung der französischen Befestigungen freiwillig wieder geräumt. Sehr hartnäckig waren die Kämpfe um das zwischen Maas und Mosel gelegene Eparges, wobei die Franzosen einigen Erfolg hatten. Ein deutscher Verlust von diesem Tage ist durch den Untergang zweier Luftschiffe zu buchen, indes wurde fast die ganze Mannschaft gerettet. — Daß es in England durchaus nicht so gut mit seiner Seemacht bestellt war, als man glauben machen wollte, geht aus der nunmehrigen öffentlichen Erklärung hervor, laut welcher eine Menge englischer Handelschiffe zu Kriegsfahrzeugen hergerichtet wurden. — Im Osten hatten die Russen einen neuen Vorstoß über Pultusk am Narew nach Praßnitz versucht, indes waren sie durch das Vordringen der deutschen Truppen zwischen Weichsel und Narew zurückgedrängt worden; jetzt wurde nun der Uebergang über die Weira erzwungen und das deutsch-österreichische Zentrum hielt den Feind an der Weichsel fest. — In der Ostwinia rächten sich die Russen für den ihnen aufgezwungenen Rückzug dadurch, daß sie regelrechte Pogrome anstellten; Mord und Zerschlag und Brand bezeichnete ihre Rückzugsstrafen.

Aus den Vororten.

Dogheim.

Unterstützungsverein. Nach dem Jahresbericht betrug die Mitgliederzahl dieser Zushulfsklasse Ende 1914 noch 181. Durch 5 Sterbefälle, 85 Einberufungen zum Heeresdienste usw. ist die Zahl der Mitglieder jedoch stark zurückgegangen. Im vergangenen Jahre kamen 80 Erkrankungsfälle mit 1691 Krankentagen zur Anmeldung. Die Einnahmen betrugen 4746 M., die Ausgaben 4483 M. Die der Kass-

Detonationswerk war geborsten, die nach gewölbte Panzerkuppel bei Seite geworfen wie ein Topfdeckel, den die Hand der Köchin unverseht trifft.

Fast unmittelbar darauf stieg die weiße Fahne hoch, und der General schob sein Glas zusammen.

"Erledigt — das war ein Gruß von unserer Berta. Sie redet eine eindringliche Sprache, wir werden noch mehr von ihr hören."

Dann gingen sie zurück, der Alte und der Junge, und der Alte laute an seinem weißen Schnurrbart. Vom Auto aus reichte er Willy die Hand. "Ich danke Ihnen, mein junger Freund, Sie haben nicht gezögert, als die ersten Kugeln piffen — so soll es sein. Später gewöhnt man sich daran, aber die ersten ...! Webrigens bin ich froh, daß es so gekommen ist, es wäre eine Wortsarbeit geworden."

Das war der dreizehnte August, als Fort Bléron fiel, und plötzlich damit endgültig in deutsche Hände kam; an demselben Tage aber tobte die Hefe des Volkes durch die Straßen von Petersburg, zerstörte die deutsche Botschaft und brach durch Mord das Völkerecht — die Kustakte dieses ungeheuerlichen Krieges mischten sich disharmonisch durcheinander und ließen schon jetzt erkennen, daß die Tapferkeit mit der Niedertracht und der Kulturverschmutzung mit der Bestie ringen werde.

Aber keiner wußte, auf welche Seite das Schicksal den Sieg gelegt hatte. . . .

In Willys Umgebung und vielleicht in der ganzen deutschen Armee zweifelte niemand an einem schnellen Erfolge, denn es kamen Schlag auf Schlag die Siege des bayerischen und des preussischen Prinzen, es kamen die Tage von Manbeuge und von Mons. In diesem ersten Zusammenreffen mit den Engländern erwarb Willy sich das Eiserne Kreuz, und zwar auf eine Art, wie er es selbst nicht für möglich gehalten hatte. Er lag mit seiner Kompanie an einem Eisenbahndamm und beschloß eine kleine Häusergruppe, hinter die sich der Gegner geduckt hatte. Die Sache wollte keinen Fortgang nehmen, und schließlich forcierte der junge Offizier die trennende Landstraße. Da traf er auf einen Briten, der mit Bauchschuß mitten im Wege lag und vergeblich versuchte, den schützenden Graben zu erreichen. Es sah gräßlich aus, wie der Schwerverwundete sich wiederholt aufrichtete und immer wieder stöhnend zurückfiel — es war so schauerlich, daß Willy seinen Bohn auf das Inselvolk fahren ließ, und sich zu dem Feinde niederbeugte. Er schleppte ihn seitwärts in die Deckung und gab ihm aus seiner Feldflasche zu trinken. Der Soldat aber lächelte die Hände des Deutschen und sagte leise: "God bless you, Sir."



Ehren-Tafel

Das Eisene Kreuz hat der beim Reserve-Inf.-Regt. Nr. 238 stehende Unteroffizier Heinrich Fried aus Weisenheim erhalten. Auch wurde Fried zum Feldwebel befördert. Die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse wurde verliehen dem Rechtsanwalt Dr. Bickel und Regierungsrat Wittich in Wiesbaden.

Den Mitgliedern der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Wiesbaden Enderz, Heinz, Heuer, Lühner und Präfer wurde für ihre Tätigkeit im Osten die Rote Kreuz-Medaille dritter Klasse verliehen.

Dem Kriegsinvaliden, ehemaligen Einjährig-Freiwilligen im Pfüllier-Regiment Nr. 80, August Boshed wurde das Eisene Kreuz verliehen.

angeschlossene Familienversicherung bezieht ihre Mitgliedschaft von 54. Die Einnahmen betragen 2589 die Ausgaben 2557 M.

Silberne Hochzeit. Ihr 50jähriges Ehejubiläum feierten hier Kriminalwachmeister a. D. Hugo Reumann und Frau Clara geb. Michel, früher in Wiesbaden wohnhaft.

Schierstein.

Lebensmüde. Am Dienstag früh gegen 5 Uhr hat im hiesigen Hafen die Ehefrau des Schuhmachers W. Voigt ihrem Leben ein Ende gemacht. Die unglückliche Frau hatte vor einigen Wochen einen Schlaganfall erlitten, der eine starke Nervenschwäche hinterließ. In einem Anfall von Verzweiflung über ihren Zustand dürfte sie dann die unglückliche Tat begangen haben. Der Ehemann befindet sich im Feld.

Nassau und Nachbargebiete.

b. **Schiff.** 17. Febr. Jugentaleistung. Unterhalb der hiesigen Station erfolgte in der vergangenen Nacht die Entladung eines Güterzuges. Die Hauptteile sind gespart und die nachfolgenden Züge mußten übersteht werden. Durch die Verkrümmung von Wagen entstand ein bedeutender Materialschaden. Von der Hauptwerkstätte Frankfurt wurden Rettungswagen mit Mannschaften nach der Unfallstelle entsandt, um eine Beseitigung herzustellen.

d. **Nußesheim.** 17. Febr. Tod eines Hundertjährigen. Am Dienstag starb der älteste Nußesheimer Bürger, Johann Schrauter, im nahezu vollendeten 102. Lebensjahre. Am 13. April 1814 geboren, konnte er vor zwei Jahren in voller Mithilfe und Geistesfrische die Feier seines 100. Geburtstages unter vielen Ehrungen und Glückwünschen begehen. Auch von wenigen Wochen noch konnte man den alten Herrn auf seinem gewohnten Spaziergang schreiten sehen.

t. **Uffingen.** 16. Febr. Kreistag. Im Kreisshaus fand unter dem Vorsitz des einkreisigen Landrats von Bezold die erste diesjährige Sitzung des Kreistages für den Kreis Uffingen statt. Die für den Kreistag vorgenommenen Ergänzungswahlen wurden für gültig erklärt. Die Rechnung der Kreisfasse für 1914 wurde in Einnahmen mit 133 004 M., in Ausgaben mit 133 082 M. festgelegt. Der Eisenbahn-Gründerwerbsfonds beträgt mit 34 196 M. Einnahmen und 28 042 M. Ausgaben ab. — Der Kreistag bewilligte zur Beilegung der Ausgaben für die Familienunterstützungen die Aufnahme einer Anleihe bis zum Betrage von 600 000 M. Ferner beschloß die Versammlung, auf die Ausübung des dem Kreistag zustehenden Vorstandsrechts zu verzichten und die Staatsregierung zu bitten, die endgültige Beilegung des Landratsamtes mit dem derzeitigen Verwaltung des Landratsamtes, Effektor von Bezold, möglichst bald herbeizuführen.

h. **Freienberg.** 16. Febr. Seinen Verletzungen erliegen ist der Rangiermeister Seel, der vor einiger Zeit bei der Ausübung seines Berufes im Bahnhof Eimburg unter die Räder einer Lokomotive geriet und schwer verletzt wurde.

h. **Diez.** 16. Febr. Besitzwechsel. Das Wohnhaus von Friseur Max Maier in der Pfaffenstraße ging für 6500 M. an die Weidwitzer Heinrich Klay und Hilke Förger geb. Klay über.

Gericht und Rechtspflege.

Er will geisteskrank sein. Der 40 Jahre alte August B. aus Altenstadt in Hessen hat schon alles mögliche in seinem Leben getrieben; bald war er Reisender, Kaufmann, Kolporteur, Fuhrmann, Ausläufer usw. Mit dem 18. Lebensjahr kam er zum ersten Male in eine Heilanstalt für Geistesfranke, ist dann nacheinander in den Anstalten Gießen, Weilmünster, Marburg, Wicken, Köln und Andernach zusammen 9½ Jahre untergebracht gewesen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

„Die Helden auf Helgeland“, Schauspiel von Henrik Ibsen.

Vor kurzem hat die Zeitung des Königl. Hoftheaters die Abtastung gegeben, das Lebenswerk Henrik Ibsens, des Norwegers, der durch seine engen Beziehungen zur deutschen Literatur auch zu den deutschen Dichtern gezählt wird, nach und nach, bis auf wenige Ausnahmen, vollständig in den Spielplan aufzunehmen. Bisher hatte Ibsen bereits eine gute Heimstätte im Wiesbadener Hoftheater gefunden; elf Stücke „Heben“ schon, als zwölftes wurde gestern Abend „Die Helden auf Helgeland“ gegeben, und zwei weitere, die „Gespinnster“ und „Peer Gynt“ sollen in der Folge in Vorbereitung genommen werden. Es wird ein Verdienst des Hoftheaters sein, wenn es Ibsens Lebenswerk an vierzehn seiner Werke in entwicklungsgeschichtlicher Reihenfolge wird vorführen können.

Das gestern Abend aufgeführte Schauspiel gehört dem Zeitraum von Ibsens jugendlichem Schaffen an. Der Handlungskreis ist der germanischen Sagenwelt entnommen, die ja mit der besonderen deutschen Sagenwelt den gemeinsamen völkischen Ursprung hat. Man hat früher geglaubt, Ibsen habe sich durch das Nibelungenlied anregen lassen; er selbst indessen lehnt diese Annahme ab und gibt die nordische Völkensage als eine Quelle der Anregung an. Das Uebermenschenhafte der Personen der Sage hat in dem Stücke einen mehr menschlichen Zuschnitt bekommen, ohne indessen die Jügellosigkeit der Leidenschaften, die Ungeduldigkeit der Taten und die Wucht der Folgen sehr einzudämmen. In Deutschland ist das Stück seit 40 Jahren unter dem Titel „Nordische Heerfahrt“ bekannt. Noch steht in ihm nicht der grübelnde, seelenzerstörende und nerven-

Seine Trist ist nämlich der, wenn er irgend eine Beiraterrolle ausgeführt hat, geht er zum nächsten Arzt und stellt sich geisteskrank und marschiert dann in eine Anstalt, trotzdem er wegen 13 Betrugsfällen vorbestraft ist. Am 20. Aug. wurde er vom Eichberg entlassen, tags darauf erschwandelte er sich in einer Wiesbadener Eisenhandlung ein Darlehen von 40 Mark. Ein ärztlicher Sachverständiger hat ihn längere Zeit unterstellt. Der Angeklagte will an Verfolgungsideen leiden, die aber sofort aufhören, wenn er in geordnete Verhältnisse kommt. Der Sachverständige kommt zu dem Entschluß, daß der Angeklagte wohl geistig minderwertig, aber für seine Taten wohl verantwortlich zu machen sei. Die Strafkammer erkannte gestern auf eine Strafe von 6 Monaten Gefängnis, die jedoch als Zusatzstrafe von 4 Monaten zu einer noch zu verbüßenden Strafe von 1 Jahr und 6 Monaten herabgesetzt wird.

Handel und Industrie

Landwirtschaft und Weinbau.

Neue Preis- und Verkaufsbestimmungen für Schweine und Schweinefleisch.

In der wie gemeldet vom Bundesrat beschlossenen neuen Verordnung betreffend die Stallpreise für Schlachtschweine und neue Bestimmungen für den Verkauf von Schweinefleisch wird im § 1 der Höchstpreis festgelegt, der beim Verkauf von Schlachtschweinen durch den Viehhalter (außer im Fall des § 3) für 50 Kilo Lebendgewicht, nüttern gewogen, nicht überschritten werden darf. Dieser Preis ist geteilt:

für Schweine über 90 bis 100 Kilo,	über 80 bis 90 Kilo,
über 70 bis 80 Kilo,	über 60 bis 70 Kilo,
von 60 Kilo und darunter;	für fette (früher zur Zucht benutzte) Sauen und Eber
über 150 Kilo,	über 120 bis 150 Kilo,
von 120 Kilo und darunter.	

Der Preis beträgt im Regierungsbezirk Wiesbaden ohne den Kreis Biedenkopf, im Kreise Wehlar aus dem Regierungsbezirk Koblenz, in den Kreisen Gerolstein, Kyllburg, Schlierbach, Gerolstein und Hanau (Stadt und Land) vom Regierungsbezirk Kassel, in Hohen-Solern, in den Königreichen Bayern und Württemberg, in den Großherzogtümern Baden und Hessen und in den Enklaven Elbeheim a. d. Rhön und Rindelsberg i. Fr. für Schweine 108, 98, 88, 83 und 78 Mark, für Sauen und Eber 118, 113 und 98 Mark.

Der Preis erhöht sich bei Schweinen (mit Ausnahme ehemaliger Zuchtstauen und Zuchtstauen) im Lebendgewicht, nüttern gewogen, von über 100 bis 110 Kilo um 10 Hundertstel, von über 110 bis 120 Kilo um 15 Hundertstel, von über 120 bis 140 Kilo um 20 Hundertstel, von über 140 Kilo um 25 Hundertstel.

Die Höchstpreise gelten für Barzahlung beim Empfang. Für die Kosten der Beförderung bis zur nächsten Verladestelle des Viehhalters und der Kosten der Verladung dafelbst darf ein Zuschlag nicht erhoben werden; ist aber die Verladestelle weiter als zwei Kilometer vom Standort des Tieres entfernt, so kann für diese Kosten ein Zuschlag zum Höchstpreis berechnet werden, der für je angefangene 50 Kilo Lebendgewicht 1 Mark nicht übersteigen darf. Wahrend in der Höchstpreis des Bezirkes, in dem sich die Ware zur Zeit des Vertragsabschlusses befindet.

§ 2. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen, insbesondere die durch die Landeszentralbehörden gebildeten Viehhändlerverbände, können Abweichungen von den Höchstpreisen für ihren Bezirk oder Teile ihres Bezirks anordnen. In Abweichungen nach oben ist die Zustimmung des Reichsfänglers erforderlich.

§ 3. Die Preise für den Verkauf durch den Viehhalter auf dem Markt sowie für den Handel werden durch die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen geregelt.

§ 4. Der Verkauf von Schlachtschweinen darf nur nach Lebendgewicht erfolgen. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen sind befugt, Ausnahmen zuzulassen; sie haben dabei festzusetzen, nach welchem Verhältnis das Lebendgewicht in Schlachtwicht umzurechnen ist.

§ 5. Bei Schweinen, die auf die Schlachtwiehmärkte aufgetrieben werden, ist der Verkauf, das Vorzeigen und das Zurückstellen von Schweinen auf Bestellung verboten. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen können Ausnahmen zulassen. Die zuständige Behörde kann Bestimmungen über die Zulassung der Käufer und die Verteilung der Schweine an sie auf den Schlachtwiehmärkten erlassen. Schweine, die bis zum Marktschluß unverkauft bleiben, müssen der Gemeinde oder dem Kommunalverband des Marktes auf deren Verlangen käuflich überlassen werden.

§ 6. Die zuständige Behörde kann bestimmen, daß frisches Schweinefleisch, das aus anderen inländischen Orten ein-

geführt wird, nur an den von ihr bezeichneten Stellen verkauft werden darf.

§ 7. Die Gemeinden sind verpflichtet, die Höchstpreise bei der Abgabe an den Verbraucher für die einzelnen Sorten (Stücke) des frischen (rohen) Schweinefleisches, für zubereitetes, insbesondere gepökelt oder geräuchertes Schweinefleisch, für frisches (rohes) und für ausgelassenes Schweinefleisch, für gefälschten und geräucherten Speck sowie für Würstchen festzusetzen.

2. zu bestimmen, wieviel mindestens vom Schlachtwicht des Schweines oder welche Teile bei gewerblichen Schlachtungen frisch verkauft werden müssen.

Die Landeszentralbehörden können anordnen, daß die Festsetzungen (Nr. 1) und die Bestimmungen (Nr. 2) durch die Gemeinden durch deren Vorstand erfolgen. Anstelle der Gemeinden sind die Kommunalverbände befugt und auf Anordnung der Landeszentralbehörden verpflichtet, die vorbestimmten Festsetzungen und Bestimmungen zu treffen. Die Festsetzungen (Nr. 1) und die Bestimmungen (Nr. 2) bedürfen der Zustimmung der Landeszentralbehörde oder der von ihr bestimmten Stellen. Diese können die Festsetzungen und Bestimmungen selbst treffen oder Anordnungen hierüber erlassen. Bei den Preisfestsetzungen ist darauf Bedacht zu nehmen, daß die Versorgung der Bevölkerung anderer Bundesstaaten nicht einträchtig. Der Reichsfängler kann Vorschriften über den Ausgleich der Preise erlassen.

Die folgenden Paragraphen enthalten weitere Bestimmungen über Verbot der Abgabe von Fleisch aus Schlachtungen, Verbot der gewerbemäßigen Abgabe von ausländischen Schweinen zu höheren als den vorgeschriebenen Höchstpreisen in den Verkaufsstellen für inländische Schweine dieser Art, die Strafen bei Zuwiderhandlung und das Inkrafttreten der Verordnung. Diese hat Geltung vom Tag der Verkündung; die frühere Verordnung vom 4. November v. J. sowie die Änderung dieser Verordnung vom 29. November v. J. werden aufgehoben.

Berliner Börsenbericht vom 16. Februar. Die Börse war wieder fest und das Geschäft ziemlich umfangreich. Sehr lebhaft ging es besonders am Montanaktienmarkt zu. Am Markt der Kriegswerte hatten wieder Eisen, Kupfer, Pulver, Daimler, Benz und Dynamit Truh. Zu erwähnen sind ferner Gebr. Bing, Eisenhüttenwerk Thiel, Wix u. Genest, Deutsche Wolframmanufaktur. Eine beträchtliche Kursbesserung erlitten ferner von Petroleumaktien Deutsche Erdöl und Steana Romana. Ein ganz Geschäft entwickelte sich am Markt der Schiffbauaktien. Man wollte hier Hamburger Käufe bemerken. Am Rentenmarkt waren die 3 proz. einheimischen gebessert. Österreichisch-ungarische Papiere waren uneinheitlich. Privatdiskont war 4½ pCt. und darunter, tägliches Geld 4 pCt. und darunter. Derivé Wien beauptet.

Berliner Produktmarkt vom 16. Februar. Der Markt am Produktmarkt war auch heute sehr ruhig. Das Angebot blieb sehr beschränkt. Die Forderungen sind unverändert hoch, so daß nur kleine Umsätze zustande kamen. Am Frühlmarkt waren die im Warenhandel ermittelten Preise gegen gestern unverändert.

Frankfurter Börsenbericht vom 16. Februar. Die Grundstimmung war unverändert, aber das Geschäft ließ sich in engeren Grenzen. Interesse zeigte sich für Montanpapiere. Schiffbauaktien zogen bei beständigem Verfall etwas an. Rüstungspapiere waren uneinheitlich im Kurs. Für Petroleumaktien zeigte sich Kaufneigung. Bananien wichen nur unerheblich von dem letzten Stand ab, Kauflust bestand für Reichsbank. Einheimische Staatsfonds erlitten keine Besserungen. Privatdiskont 4½ pCt.

Fo. Schlachtwiehmärkte. Frankfurt, 16. Febr. Unter dem Zeichen der Sondierung des Viehhändlerverbandes sollte der heutige Markt stehen, doch wurde der Termin, in die Arbeiten in der kurzen Zeit noch nicht soweit vorwärt sind, die Ausweiskarten und dergleichen noch fehlen, so daß den 1. März festgelegt. Der Markt zeigte nochmals ein altes Bild. Es fanden nur 29 Schweine zum Verkauf. Gerade kein gutes Zeichen für die Sondierung des Viehhändlers, die man heute erwartet hatte. Auch auf dem Wiesbadener Markt war der Termin der Sondierung aus den gleichen Gründen wie in Frankfurt auf den 1. März verschoben worden. Hier waren 32 Schweine angesetzt, die ebenso schnell ihren Viehhändler fanden wie in Frankfurt Schweine. Die Käufer der Großschlächtereien, die am vergangenen Montagshauptmarkt am großen Freude der einheimischen Metzger fehlten, kehrten sich aber heute wieder ein und machten den Metzger das Leben sauer durch ihre bekannten Marktpreise, die nicht mit den Ladenpreisen Schritt halten. Durch die Einreise von dänischem Vieh (es waren etwa 20 bis 25 Stück Nieder-einige Kühe und Schafe) wurde dem knappen Viehmarkt Angebot etwas abgeholfen, doch nicht den Fehler anerschwinglichen Preisen, die heute durch die ungewohnten Gäste wieder anzog.

ner, an diesem Tag gemessen, klein und schwach erschienen. Durch ihr kräftig gestaltendes Gegenbild behauptete sich lediglich Frau Bayrhammer, die für die menschlichen Eigenschaften der Dagna Töne der Eintracht und Innigkeit fand, die stark antrahen. Da nun aber die Person der Hjordis das ganze Stück beherrschte, hängt auch an ihr der Erfolg; und so machte es, trotz des blutigen Lebens, einen tiefen Eindruck. Und nicht nur ein äußerlicher, durch den reichen Beifall ausgedrückter Erfolg muß festgestellt werden, sondern auch ein tiefergehender innerer. Man konnte von diesem Schauspielabend mancherlei nach Hause nehmen. Ein guter Anfang des angehenden neuen Auflebens der Schauspielerei im Wiesbadener Hoftheater.

Kleine Mitteilungen.

„Volk in Not“, das neueste Bühnenwerk von Karl Schönberg, ist, wie wir erfahren, in Berlin und Sierfenfurtwilergeisterung bezeugt und dürfte daher für Auführungen in nächster Zeit nicht in Betracht kommen.

„Der Idiot“, ein dreistündiges Bühnenwerk von Fjalmar Reidell, das bereits am Deutschen Hoftheater Wien, mit Ida Roland in der weiblichen Hauptrolle, erfolgreich gespielt wurde, ist u. a. auch von der Direktion Reinhard-Bernauer-Berlin für ihre Bühnen erworben worden.

Vom Büchertisch.

Die Postkiste. Antikares Blatt des Deutschen Buchvereins und anderer Antikaresvereine. Erscheint an jedem Freitag im Monat. Verkaufspreis jährlich 1 M. Berlin: Gerhard Stalling in Oldenburg i. Gr. Verkauft in allen Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Schicken den Bezug dieser Zeitschrift allen, die sich für Antikares interessieren.

Preussischer Landtag.

8. Sitzung vom 16. Februar 1916.

Vom Ministerpräsidenten: Freiherr von Schorlemer, von Voebell.

Präsident Dr. Graf von Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Min.

Die zweite Beratung des Etats wird beim Kapitel „Staatsministerium“ fortgesetzt.

Die Besprechung über die kriegswirtschaftlichen Fragen wird fortgesetzt.

Der Burgfriede wiederhergestellt.

Präsident Graf von Schwerin-Löwitz: Nach einer unter den Parteiführern des Hauses erfolgten Verständigung herrscht eine vollkommene Uebereinstimmung darüber, daß das Abgeordnetenhaus zweifellos auch zur Erörterung auswärtiger Angelegenheiten des Reiches berechtigt ist, wie dies auch in unserer Sitzung vom 23. März 1914 ausdrücklich festgestellt worden ist. Auch dürfte es gerade in der gegenwärtigen ersten Zeit ein begreiflicher und berechtigter Wunsch aller Parteien dieses Hauses sein, ihren Anschauungen über die auswärtige Lage Ausdruck zu geben und daher für alle Parteien ein großes Opfer zu bringen, darauf zu verzichten. Dennoch möchte ich glauben, daß im gegenwärtigen Augenblick eine öffentliche Erörterung unserer auswärtigen Lage den Interessen des Landes nicht entsprechen, sondern dieselben möglicher Weise schädigen könnte, und unter diesen Umständen schlage ich Ihnen vor, zu beschließen: Eine Erörterung aller auswärtigen Angelegenheiten, insonderheit unserer Kriegsziele, unserer Kriegsführung und unserer Beziehungen zu den kriegsführenden und neutralen Staaten, von der diesjährigen Staatsberatung ausgeschlossen.

Hr. v. Berlin (Soz.): Wir können dem Vorschlag des Präsidenten nicht entsprechen. Auch wir stehen mit den übrigen Parteien auf dem Standpunkt, daß das Abgeordnetenhaus auch zur Erörterung auswärtiger Angelegenheiten des Reiches berechtigt ist, andererseits aber meinen wir, daß der Beschluß der Haushaltskommission eine Ueberschreitung ihrer Kompetenz ist. Einig sind wir mit dem Präsidenten darüber, daß es ein begreiflicher Wunsch ist, daß in der gegenwärtigen ersten Zeit alle Parteien ihren Anschauungen über die auswärtige Lage Ausdruck geben. Wenn wir uns trotzdem gegen den Vorschlag des Präsidenten erklären, so wollen Sie bedenken, daß die Fragen, die jetzt aus der Debatte ausgeschlossen werden sollen, nicht von meinen Freunden im Staatshaushaltsausschuß angeschnitten worden sind, sondern von anderer Seite. Für uns ist die Tribüne des Parlamentes die einzige Möglichkeit, unserer entgegengesetzten Anschauung Ausdruck zu verleihen. Das Abschneiden des Wortes bedeutet die Auslegung einer Zensur des Hauses, gegen die wir uns auf das Allerentschiedenste wenden müssen. Wir wollen keine Pressefreiheit, keine Versammlungsfreiheit. Wir wollen, daß wir uns auf eine solche Debatte in der Öffentlichkeit nicht verzichten. Ohne auf die Sache selbst einzugehen, erklären wir, daß wir gegen den Beschluß der Haushaltskommission auf das Entschiedenste Protest einlegen. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Wir haben nichts zu tun mit den Ansichten und Absichten, die dort ausgesprochen worden sind, und wir halten uns für unsere Pflicht, die verantwortlichen Stellen vor Unwissenheiten zu warnen. (Heiterkeit rechts.) Gleichzeitig erklären wir, daß wir jetzt und in Zukunft jedem Versuch der Unterbindung der Redefreiheit im Parlament mit allen Kräften entgegenzutreten werden.

Der Vorschlag des Präsidenten wird mit allen Stimmen gegen die der Sozialdemokraten und des Dänen angenommen.

Minister des Innern von Voebell: Sie haben beschlossen, eine Erörterung aller auswärtigen Angelegenheiten, insonderheit der Kriegsziele, der Kriegsführung und der Beziehungen zu den kriegsführenden und neutralen Staaten beim diesjährigen Etat nicht erfolgen zu lassen. Die königliche Staatsregierung begreift diesen Beschluß und wird ihrerseits gern davon absehen. Meinungsverschiedenheiten über staatsrechtliche Fragen in dieser ersten Zeit weiterhin zu erörtern.

Darauf legt das Haus die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern in der

Besprechung der Ernährungsfragen

Hr. v. Berlin (Soz.) bespricht — auf der Tribüne schwer verständlich — die Lebensmittelverteilung und die Lebensmittelversorgung. Wenn auch die Produktionskosten steigen, so berechnen sie dennoch nicht zu einer so gewaltigen Verteuerung auf dem Lebensmittelmärkte. Wenn Deutschland hungert, so hat nicht England daran schuld, sondern die deutsche Landwirtschaft. Die Karrieren sind insofern die Verdienste Englands. (Große Heiterkeit.) Präsident von Schwerin-Löwitz ruft den Redner zur Ordnung. Besonders traurig ist die Lage der Kriegsgenossen, die für teures Geld nicht einmal die nötigen Nahrungsmittel bekommen können.

Hr. Dr. Roedde (kons.): Während wir uns bemühen, so schnell wie unsere Krieger im Felde, auch im Innern geschlossen und vereint zusammenzugehen, müssen wir uns hier eine Rede anhören, die in maßvoller Weise den Klassenkampf fördert. (Widerwärtigkeit bei den Sozialdemokraten.) Sie (zu den Sozialdemokraten) haben selbst gesagt, der Klassenkampf wird bestehen bleiben. Sie haben immer den Zwang zur Arbeit gefordert. Sie verlangen aber jetzt, daß der Bauer mit der Schippe zur Arbeit herangezogen wird. Wir werden uns nicht merken, daß Sie glauben, den Zwang zur Arbeit für einen bestimmten Beruf einführen zu können. Trotz aller Bestrebungen, Klassenkampf zu führen, erkläre ich, daß kein Kampf geht wie unter deutsches Volk. (Bravo!) Wenn wir einen Gewinn wollen, so müssen wir alle zusammenstehen. (Sehr richtig!) Die Sozialdemokraten haben eine ganz falsche Darstellung, wenn die Sozialdemokraten sagen, daß die Landwirte an den hohen Getreidepreisen schuld sind. Gerade die Landwirte haben zuerst zugehört. Im Auslande sind die Lebensverhältnisse nicht anders und höher als bei uns. Auch bezüglich der Karrieren sind wir für mächtig, aber angemessene Preise einzuführen. An den teilweise eingetretenen Mängeln auf dem Getreidemarkt ist die Landwirtschaft nicht schuld. Vor allem muß das Verhältnis zwischen den Preisen der

Getreidearten und der Speisefarstoffe ausgeglichen werden. Die Höchstpreisfestsetzung für Fleisch muß in systematischer und energischer Weise erfolgen, aber am besten von einer Zentralstelle aus. Wir hängen mit unserer wirtschaftlichen Kriegsbereitschaft nicht so glücklich da, wenn wir unsere Schutzpolitik nicht eingeführt hätten. Wenn wir in unserem wirtschaftlichen Leben Unzulänglichkeiten und Schwierigkeiten haben, so trägt die Schuld hieran England, und deshalb gilt es besonders, diesen Feind zu bekämpfen. (Beifall.)

Hr. v. Berlin (Soz.): Hinsichtlich der Kartoffelversorgung besteht eine lange Reihe von Verordnungen, aus denen es für den gefunden Menschenverstand schwer ist, sich zurechtzufinden. Auf diesem Gebiete müssen klare Bestimmungen getroffen werden. Wir beantragen, daß die im Oktober 1915 festgesetzten Höchstpreise für Kartoffeln bis zum Frühjahr nicht heraufgesetzt werden, für das Frühjahr und später dagegen nur um einen Betrag, der dem von da ab entstehenden Schaden entspricht. Bei dem Mangel an Futtermitteln kann die Heraushebung der Kartoffel-Höchstpreise allein der Versorgung von Kartoffeln nicht Einhalt gebieten. Notwendig ist eine genaue Kontrolle der Kartoffelbestände; auch werden sich ernste Zwangsmaßnahmen nicht vermeiden lassen. Die Gewährung öffentlicher Beihilfen an die Landwirtschaft weisen wir zurück; so schlecht liegen die Verhältnisse auf dem Gebiete der Kartoffelversorgung nicht. Wir werden mit Nachdruck dafür eintreten, daß die Kartoffelpreise mäßig gehalten werden. Im Interesse unserer Volksernährung fordern wir den Zusammenschluß aller Berufsstände. Ein gegenseitiger Gedankenaustausch, ein gegenseitiges Vertrauen und eine gewisse Verbrauchsbeschränkung bei allen Volksschichten wird uns zusammen mit den hervorragenden Leistungen unserer Truppen die Garantie eines vollen Sieges geben. (Beifall.)

Hr. v. Campe (nass.): Eine große Verberuhigung würde im Volk eintreten, wenn die Regierung auf Grund einer neuen Schätzung der Getreidebestände erklären würde, daß wir genug Brotgetreide haben und in das neue Jahr mit einer ansehnlichen Reserve hineingehen. Mit Bezug auf die Futtermittelnot kann ich es nicht verhehlen, wenn eine Autorität wie Dr. Roedde sagen kann, wir wären in diese unangenehme Lage nicht gekommen, wenn wir höhere Preise für Futtergetreide gehabt hätten. Wir müssen unter allen Umständen die intensive Pflege der Landwirtschaft mit allen Mitteln fördern. Unser Volk ist durchaus opferwillig; es muß nur überzeugt werden, daß die von der Regierung getroffenen Maßnahmen billig und wirklich notwendig sind. Wir wünschen, daß die Regierung, wenn sie Maßnahmen für nötig hält, dann auch durchgreift und nicht auf dem halben Wege stehen bleibt. Die üblichen ewigen Änderungen in den Maßnahmen haben viel Schaden verursacht. Man wird letzten Endes auch bei den Kartoffeln zur Beschlagnahme kommen müssen. Bei der Festlegung von Höchstpreisen darf nicht einseitig verfahren werden, sonst wird zum Beispiel, wenn ausländisches Schweinefleisch nicht unter die Höchstpreisfestsetzung fällt, alles deutsche Fleisch ausländisches Fleisch. Ich bitte, unseren Antrag, die Höchstpreise für Kartoffeln nur um den Betrag, der dem entstandenen und dem entstehenden Schaden entspricht, zuzustimmen. (Beifall.)

Präsident der Reichs-Getreidekammer Michaelis: Bei der im Juni vorgenommenen neuen Schätzung sind wir zu einem Ergebnis von 10½ Millionen Tonnen gekommen. Das war außerordentlich wenig im Hinblick darauf, daß Deutschland sonst 12 bis 14 Millionen Tonnen Getreide braucht. Die Schätzung im November blieb noch hinter dem Ergebnis vom Juni zurück, so daß die maßgebenden Stellen im Januar einschneidende Maßnahmen für den Konsum anordnen. Wir haben eine Nachprüfung der Bestandsaufnahme veranlaßt. Diese hat ergeben, daß der Fehlbetrag voll gedeckt ist und daß wir noch mit einem Restbetrag von 200 000 Tonnen in die neue Ernte eintreten. Das wäre sehr knapp. Heute ist festgestellt, daß auch die Reserve von 200 000 Tonnen noch etwas erhöht wird. Wenn wir eine Ernte bekommen, die uns das gibt, wie im vorigen Jahre, dann werden wir über alle Not hinwegkommen. (Beifall.)

Direktor im Landwirtschaftsministerium Graf von Koserling: Durch die Sondierung des Viehhandels wird der direkte Verkehr zwischen dem Produzenten und dem Konsumenten nur insofern betroffen, als es sich um den gewerbsmäßigen Handel handelt.

Um 4½ Uhr wird die Weiterberatung auf Donnerstag 11 Uhr verlagert.

Rundschau.

Interpellation in der sächsischen Kammer.

In der zweiten sächsischen Kammer ist folgende konservative Interpellation eingebracht worden: Was gedenkt die königliche Staatsregierung zu tun, um der in den Auslassungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ vom 12. Februar enthaltene Auffassung des Herrn Reichsfanzlers gegenüber, daß nur der Reichstag berechtigt sei, zu den Fragen der auswärtigen Reichspolitik Stellung zu nehmen, die Rechte des Bundesrats und der sächsischen bundesstaatlichen Volksvertretung zu wahren?

Eine elssässische Rundgebung gegen Frankreich.

Der Bezirksrat des Unterelsaß hat folgenden Beschluß gefaßt: Der Bezirksrat des Unterelsaß gedenkt mit seinen beiderseitigen Wünschen der im Osten und Westen die Grenzen des Vaterlandes schützenden und verteidigenden Landesfinder. Die Mitglieder des Bezirksrates legen dabei nachdrücklich Verwahrung ein gegen die sowohl von verantwortlicher Stelle als auch sonst in Frankreich immer wieder ausgesprochene Auffassung, welche die Angliederung Elsaß-Lothringens an Frankreich als Hauptkriegsziel bezeichnen. Sie geben demgegenüber als Ausdruck die Erklärung ab, daß die wirtschaftliche Wohlfahrt Elsaß-Lothringens, das in 50jähriger Friedensarbeit ein Glied der deutschen Volkswirtschaft geworden ist, nur durch seine Zugehörigkeit zum Deutschen Reich unangefastet bleibt und eine würdevolle kulturelle Zukunft unseres Landes nur im Anschluß an das gesamte deutsche Volksleben möglich ist.

Der deutsche Landtagsverband in Böhmen.

In einer gestern abgehaltenen Sitzung des Vollziehungsausschusses des deutschen Landtagsverbands in Böhmen wurde der Name des Verbandes endgültig als „Deutscher Landtagsverband in Böhmen“ festgestellt.

Mitteilungen aus aller Welt.

Sturmflut an der Nordsee. Aus Hamburg, 17. Febr., wird gemeldet: Der starke Südweststurm, der am Mittwoch Mittag mit Hagelschlag und Plagregen einsetzte, artete gegen Abend zum Orkan aus. Schon vor 9 Uhr abends zeigten die von den Dationen am Strandfang und am Fischdeich abgegebenen Warnungsschiffe die herannahende Sturmflut an, und die in der Folge noch bis gegen 11 Uhr abgegebenen Schiffe liefen eine schwere Gefahr für die Wasserante befürchten. Gegen 1 Uhr nachmittags hatte Hamburg Windstärke 9 und einen Wasserstand von 7,07 Metern. Lurhaven meldete am 16. Februar 9,06 Uhr abends einen Wasserstand von 6,90 Metern und bereits um 11,15 Uhr einen solchen von 7,75 Metern.

Eifersuchtsdrama in Berlin. Im Berliner Hofbrauhausausgang, Leipziger Straße 85, spielte sich gestern ein blutiges Eifersuchtsdrama ab. Dort gab der 33 Jahre alte Landsturmmann Heinze auf die 20 Jahre alte Reckstrich, die dort als Dienstmädchen angestellt ist, drei Schüsse ab und schoß sich darauf selbst in den Kopf. Die Reckstrich wurde nach der Charité gebracht, während Heinze nach dem Garibaldi-Lazarett überführt wurde. Der Grund zur Tat war Eifersucht.

Furchtbare Tat einer geisteskranken Mutter. In einem Anfall von Geistesumnachtung hat die Frau des Kaufmanns Glash in Schaeffendorf, Kreis Witten (Prov. Hannover) ihre fünf Söhne im Alter von 3 bis 13 Jahren durch Revolvererschüsse tödlich verletzt. Refigilose Gegenstände zwischen den Eheleuten sowie in letzter Zeit aufgetretene wirtschaftliche Schwierigkeiten sind nach einem zurückgelassenen Brief der Mutter die Ursache der Gewalttat. Die Geisteskrankte, die sich selbst schwer verletzete, wurde in die Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt überführt.

Beim Reheinhofen ertrunken. In Bierow bei Greifswald kenterte in der Ostsee beim Reheinhofen ein Fischerboot. Die drei Insassen ertranken.

Munitionsexplosion in Chalons-sur-Marne. Im Güterbahnhof von Chalons-sur-Marne explodierte ein mit Munition beladener Eisenbahnwagen, wodurch sehr großer Schaden verursacht und die Telegraphenverbindung Evreux-Paris zerstört wurde.

Letzte Drahtnachrichten

Zwei russische Kompagnien durch Sprengung vernichtet.

Aus dem k. u. k. Kriegspressequartier, 17. Febr. (P.-Tel., Genf, Bern).

Die Erfolgslosigkeit ihrer Angriffsversuche hielt die Russen nicht ab, sich auch neuerdings unseren Stellungen wieder zu nähern, doch wurden sie hiebei zurückgeworfen. An der bessarabischen Front kam es am 13. und 15. Februar bei Tagesanbruch zu drei Sprengungen eigener Minen, und alle drei gelangten. Die Trichter und die feindlichen Grabenküden wurden ungesäumt von unseren Truppen besetzt und in die eigenen Stellungen einbezogen. Gefangene Russen sagten aus, daß am 15. Februar früh zwei russische Kompagnien bei einer Sprengung vernichtet worden seien.

Auch die Fliegertätigkeit an dieser Front war neuerdings äußerst reg. Gekern erschienen russische Flieger in großer Höhe über Tighernowich und umkreisten mehrmals die Stadt, ohne jedoch Bomben abzuwerfen.

Keine Abtretungen an Rumänien.

Wien, 17. Febr. (P.-Tel., Genf, Bern).

Das Duma-Mitglied Jostekke erklärte in einer Zeitung Bessarabiens, in Petersburg sei ihm versichert worden, daß Russland nicht an Abtretungen an Rumänien denke.

Griechenland werden Entschädigungen versprochen.

Athen, 17. Febr. (Mikramil, Wolff-Tel.)

Die Zeitungen melden, daß nach den zwischen Griechenland und den Alliierten zustande gekommenen Abkommen diese nach Beendigung des Feldzuges Entschädigungen für die von den griechischen Kaufleuten und Privaten gelegentlich des Bombardements von Saloniki erlittenen Verluste zahlen werden. Die griechische Regierung wird in Athen eine Liste darüber überreichen.

Milchnot in Paris.

Paris, 17. Febr. (Mikramil, Wolff-Tel.)

Dem „Matin“ zufolge ist in Paris die Milch knapp. Vielsach greift die Bevölkerung zu Kondensierter Milch, da im Innern der Stadt oft keine frische Milch zu erhalten sei und in den äußeren Vierteln knapp bemessen ist.

Verantwortlich für Politik und Redaktion: H. G. Eisenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Günter. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Carl Mittel. Emission in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlag-Anstalt G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Vorausichtliche Witterung für 18. Februar:

Sehr unruhig und veränderliche Bewölkung. Niederschläge in Schauern; Wärmeverhältnisse wenig geändert.

Niederschlagshöhe: Weilburg 13, Feldberg 15, Reulich 19, Marburg 18, Eriker 7, Wippenhausen 19, Schwarzenborn 10, Rassel 5.

Wasserstand: Rheinpegel Caub gestern 2,15 heute 2,63 Lahnpegel gestern 2,88, heute 3,98

18. Februar Sonnenaufgang 7.10 | Mondaufgang 4.40 Sonnenuntergang 5.00 | Monduntergang 6.50

Konfirmanten- u. Kommunikanten-Stiefel in allen Preislagen

Schuhhaus Ernst

Marktstr. 23, Ecke Wagemannstr.

Gegründet 1869.

Telephon 396

